

Arbeit und Leben e.V.
Dr.-Külz-Straße 18
19053 Schwerin

Tel: +49 (0)385 6383 293
Fax: +49 (0)385 6383 295
E-mail: lehmann(at)arbeitundlebenmv.de

Forum 65+

Erinnern – unterstützen – engagieren. Teilhabe und Zuwanderung in Mecklenburg-Vorpommern

23.4.2016 in Wangelin, Forum 65+ : Alena e.V. Uelzen zu Gast bei FAL.e.V. Wangelin – Wahrnehmung - Austausch – Perspektiven

Ablauf:

Gegen 10:00 Ankunft ALENA Uelzen e.V. in Wangelin

10:00 – 11:20 Spätfrühstück/Brunch

11:20 -11:50 Vorstellung Forum 65+

„ *Zwei unterschiedliche Wurzeln- eine gemeinsame Zukunft!?*“

Zivilgesellschaft auf dem Land Ost und West / Wahrnehmung - Austausch – Perspektive (Götz Lehmann, Forum 65+)

11:50 -12:30 Geschichte des FAL e.V. – eine Erfolgsstory nach der Wende (Klaus Hirrich, FAL e.V.)

12:30 – 13:30 Rundgang Garten, Bildungsstätte, Lehmbauten

13:30 – 14:00 Kaffee und Kuchen

14:00 Abfahrt zum Lehmmuseum

14:30 -15:30 Führung durchs Lehmmuseum, Frau Kiehnscherf,

15:30 – 16:30 Forum 65+ Diskussion zu Fortführung Austausch Ost –West Engagement Biografie

(Klaus Hirrich, FAL e.V. , Edmund Bode ALENA e.V., Götz Lehmann, Forum 65+ gemeinsam mit allen Beteiligten)

Einführung

Im Jahr 26 nach der Vereinigung hat sich die bundesdeutsche Welt in einigen Bereichen grundlegend verändert. Ein Großteil der Veränderungen betrifft dabei zwangsläufig die Regionen der ehemaligen DDR und dabei insbesondere den ländlichen Raum. Die Generation 65+ war damals im Osten zum großen Teil auf dem Höhepunkt der Karriere. Absturz oder Aufstieg war für viele die Folge, auf jeden Fall waren alle von grundsätzlichen Veränderungen betroffen. Aber viele Prozesse betreffen Ost und West mittlerweile gleichermaßen?

Wie hat sich die gesamtdeutsche Zivilgesellschaft seither entwickelt? Gibt es vergleichbare Entwicklungen, grundlegende Unterschiede in Ost und West? Welche Rollen spielen dabei die Biografien engagierter Menschen mit ost- oder westdeutscher Herkunft?

Ost

„Die ostdeutschen Bundesländer arbeiten auch 25 Jahre nach der Deutschen Einheit noch daran, Ost-West-Unterschiede abzubauen. Deshalb sollen die ostdeutschen Bundesländer auch nach dem Auslaufen des Solidarpaktes besonders gefördert werden. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) sagte den ostdeutschen Regierungschefs auf einer Regionalkonferenz im vorpommerschen Stolpe (Landkreis Vorpommern-Greifswald) zu, ein entsprechendes bundesweites System zur Förderung strukturschwacher Regionen zu entwickeln.“ NDR Presstext vom 13.4.2016

Viele „Ostdeutsche“ sind mittlerweile Experten im Umgang mit Förderungen, allerdings ist diese Expertise eher notgedrungen und beruht kaum auf der Auswahlmöglichkeit unter mehreren Alternativen. Vielerorts hat sich, gerade im ländlichen Raum, eine Abhängigkeit entwickelt, d.h. ohne öffentliche Förderung würde das zivilgesellschaftliche Leben kollabieren. Was kann ein Gebiet, das seit über 20 Jahren geprägt ist von wirtschaftlicher Stagnation, von Abwanderung der jüngeren (qualifizierten) potentiellen Arbeitskräfte, dem Strukturbruch in der Verwaltung und dem demografischen Wandel, für eine Lebensperspektive für seine Bewohner bieten? Was produziert diese Entwicklung für eine zivilgesellschaftliche Atmosphäre? Vereinigung ohne Alternative Hauptsache deutsch, war die Devise in Ost und West.

Der Einheitsprozess vollzog sich in rasanter Geschwindigkeit. Der Osten implodierte wirtschaftlich und ideologisch. „Keine Experimente“ und „kommt die D-Mark nicht zu mir, dann gehe ich zu ihr“, prägten die Phase zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung. Der ideelle Kern der ursprünglichen „Wir sind das Volk“ Bewegung verfügte über keine Basis und keine machtpolitischen Hebel diesen Aufstand (eigentlich war es eine gesamtgesellschaftliche Verweigerung) zielgerichtet zu begleiten. Die eingeübten Oppositionsrituale im Alltag waren an einem „Dagegen“ ausgerichtet, eine Auseinandersetzung mit einem „Dafür“ konnte kaum stattfinden. Die DDR hatte sich selbst abgeschafft und damit nach ihrer Auflösung ein Identitätsvakuum für ihre ehemalige Bevölkerung geschaffen.

West

Nun ist die Entwicklung im ländlichen Umfeld kein reines ostdeutsches Phänomen. Der ländliche Raum in den alten Bundesländern vollzieht spätestens seit Ende der 70er eine ähnliche Entwicklung. Allerdings verteilten sich diese Prozesse über einen längeren Zeitraum und waren regional punktuell unterschiedlich ausgeprägt. Er kämpfte Beteiligungsstrukturen haben sich profiliert und haben dazu geführt, dass sich Menschen aktiv in die Gestaltung einbringen. Einige Produkte ökologischer Ideen sind inzwischen zu einem Wirtschaftsfaktor geworden. Neue Kooperationen und Verwertungsstrukturen haben sich herausgebildet, tragfähig auch ohne Förderung.

Endlich wieder „deutsch“ sein, eine Verheißung für die „Neuen Bundesbürger“, die mit der aktuellen bundesdeutschen Realität nicht mehr viel zu tun hatte und sich eher an „Großdeutschen“ Phantasien und der Anerkennung als „Deutscher erster Klasse“ orientierte. Reaktionäres, konservatives Klientel West surfte auf der „Deutschen Welle“ die aus Richtung Ost ihren Ursprung nahm. Keine Zeit für Auseinandersetzung mit einer gesamtdeutschen Identität und einer neuen gemeinsamen Perspektive.

Gesamtdeutsch

In der Folge wurde viele bundesdeutsche Strukturen, die seit den 70er Jahren von Parteien, Gewerkschaften, Bürgerbewegungen und Interessengruppen, die aus einem pluralistischen Selbstverständnis heraus gewachsen sind und erkämpft wurden, auf den Osten übertragen. Damals entwickelten sich ziviler Ungehorsam, Ökologie, Mitbestimmung, Friedensbewegung als produktive Ansätze und zogen in die politischen Debatten und öffentlichen Gremien im Westen ein.

Ein Großteil der sozialen, öffentlichen Strukturen wurde eins zu eins in den Osten kopiert. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass weder die regionale Organisationsstruktur im Osten, noch das inhaltliche Selbstverständnis der „Ostbürger“, mit den Ansätzen der vielfältigen Angebots- und Trägerlandschaft so einfach kompatibel waren. Wie hat die Generation 65+ die Phase erlebt, verarbeitet? Wie gibt diese Generation diese Erfahrungen weiter, verknüpft mit welchem Selbstverständnis, mit welchen Werten? Im Westen verlief die Entwicklung im ländlichen Raum relativ stringent, zwar mit Veränderungen, aber ohne grundlegende Brüche.

Integration als Katalysator von Integration

Aktuell wird dieser Prozess durch das Flüchtlingsthema gesamtdeutsch noch einmal neu aufgemischt. Wer seit Jahren, in einer sich relativ stringent verlaufenden Entwicklung, auf dem Land lebt, oder von Förderstrukturen abhängig ist, sieht sich auf einmal in direkter Konkurrenz zu den Neuankömmlingen, die noch nicht einmal Deutsche sind. Der Demografische Wandel schwebt als Damoklesschwert über den Gemeinden in Ost und West. Flüchtlinge als Rettung für den ländlichen Raum eine Option, oder ein Fake? Welche Rolle und Funktion füllt der ländliche Raum heute im Gesamtverständnis der deutschen Wirklichkeit? Die großen Städte ziehen in Ost und West die junge Generation magisch an. Ein Grund fehlende Qualifizierungs- und Beschäftigungsperspektiven auf dem Land. Wie ist dieser Prozess zu gestalten, in Ost und in West? Gibt es Erfahrungen, die sich gegenseitig nutzbringend aktivieren und verwerten lassen? Ich unterstütze die These : „Nur wenn ich weiß, wo ich herkomme, weiß ich auch, wohin ich will!“

Fortführung /Ziel

Ich möchte gern mit Vertreterinnen und Vertretern von Alena e.V. und FAL.eV. eine Auseinandersetzung zu den angesprochen Themen führen. Dazu habe ich zwei Werkzeuge beigefügt. A) Kurzbiografie und B) Fragebogen. Beide Werkzeuge, anonym, dienen der Auseinandersetzung zu Herkunft, Lebenserfahrungen und Perspektiven für das Leben auf dem Land. Im Verlauf des Jahres möchten wir in einer Folgeveranstaltung die Ergebnisse sichten, hinterfragen und praktisch für die künftige Arbeit verwerten!